

Bernische Botanische Gesellschaft

Jahresbericht 2025

1. Vorstand

Im Vorstand amtierten während des Jahres 2025:

Präsidentin:	KATJA REMBOLD
Kassierin:	REGINA BLÄNKNER
Sekretärin:	BARBARA STUDER
Mitgliederbetreuung:	BARBARA STUDER
Exkursionen:	NORA RIEDER TABEA KIPFER
Redaktor:	STEFFEN BOCH
Webmaster:	TABEA KIPFER SANDRO SILVA
Beisitzer:	STEFAN EGGENBERG ADRIAN MÖHL RUEDI SCHNEEBERGER
Rechnungsrevisoren:	Max Göldi ERICH ZIMMERMANN OTMAR ZOLLER

2. Vorträge

Auch im Winterhalbjahr 2025/2026 gab es ein reichhaltiges Vortragsprogramm unter dem Motto «Es grünt wieder!». An sieben Terminen führten uns die Vortragenden an verschiedene trockene, karge oder kalte Orte auf der ganzen Welt und zeigten uns die unterschiedlichsten Anpassungen von Pflanzen und Flechten an diese Lebensräume mit extremen Bedingungen.

Montag, 1. Dezember 2025

PETER NEUENSCHWANDER

In 30 Jahren entsteht wieder ein tropischer Regenwald

In Benin, Westafrika, sind nur 2% der Landesfläche mit Regenwäldern bedeckt, welche nach den Eiszeiten vom Kongo und von «Upper Guinea», (Côte d'Ivoire etc.) her entstanden sind. Vor 30 Jahren kaufte ich 14 ha landwirtschaftliches oder brachliegendes Land, sowie zwei heilige Wälder. Mit Wissenschaftlern des IITA und der lokalen Universität bereicherte ich die entstehenden Wälder mit Pflanzen aus Benin und siedelte auch wieder die seltenen Rotbauchaffen an. Heute ist dieser Wald zu einem Vorzeigewald geworden, ein Beispiel für die Renaturierung von Wäldern im UNESCO Welterbe «Ouémé foodplain». Er beherbergt 590 Pflanzenarten, davon über 250 eingeführte; 59 sind auf der Roten Liste, 12 davon kritisch bedroht

(nach IUCN-Kriterien), wie auch die zwei Gruppen von wilden Rotbauchaffen. Die verschiedenen Wälder dieses «Sanctuaire des singes» schützen auch andere Affenarten, Antilopen, Schleichkatzen, grosse Nager, und viele Vögel, Reptilien, und Insekten und ziehen wöchentlich Besucher aus aller Welt an. Der Umgang mit der lokalen Bevölkerung wird erleichtert durch meine Aufnahme in verschiedene Vodun-Kulte, bleibt aber herausfordernd.

Montag, 12. Januar 2026

CHRISTIAN RIXEN

Wie grün ist Grönland wirklich? – Auf den Spuren historischer Botaniker in Ost-Grönland

Grönland verändert sich durch den Klimawandel stark. Um die Veränderung der Pflanzendecke zu untersuchen, wiederholten wir historische Pflanzenuntersuchungen (von 1931 und 2001) im Osten Grönlands. Für die Feldarbeit waren wir zwei Wochen auf uns allein gestellt unter Moschusochsen, Eisbären und Eisbergen. Der Vortrag schilderte Abenteuer, Arbeit und Blumen in dem grössten und wenigsten besuchten Nationalpark der Welt.

Montag, 19. Januar 2026

MEIKE VOGT

Plankton – die grüne Lunge des Ozeans

Der Ozean ist der grösste Lebensraum der Erde, doch seine überwiegend aus Mikroorganismen bestehenden Ökosysteme sind noch weitgehend unerforscht. Verschiedene Planktonarten, d.h. driftende Organismen, deren Grösse sich von Bakterien über Algen bis hin zu Krustentieren und Quallen über neun Grössenordnungen erstreckt, bilden die Grundlage des marinen Lebens. Sie helfen, den globalen Kohlenstoffkreislauf und damit auch unser Klima mitzuregulieren. Phytoplankton, die Pflanzen des Ozeans, produzieren etwa die Hälfte des globalen Sauerstoffs und fixieren Kohlenstoff in ihrer Biomasse. Zooplankton, die Tiere des Ozeans, spielen eine zentrale Rolle im Transport dieser Biomasse von der Ozeanoberfläche zu den Sedimenten der Tiefsee. Durch den Klimawandel verschieben sich die Lebensräume wichtiger Planktonarten und verändern dadurch sowohl die marine Biodiversität als auch die damit verbundenen Ökosystemdienstleistungen. Dieser Vortrag beleuchtete den Aufbau, die Funktion und den aktuellen Wandel mariner Planktonökosysteme.

Montag, 26. Januar 2026

SABINE RUMPF

Die Auswirkungen des Klimawandels in den Alpen sind vom Weltall aus sichtbar

Der Klimawandel trifft den Alpenraum besonders stark. Die Alpenflora wird jedoch nicht nur vom Klimawandel beeinflusst, sondern von vielfältigen menschengemachten Umweltveränderungen. Das hat bereits vom Weltall aus gesehen sichtbare Folgen: Die Alpen ergrünen, da neue Gebiete von Pflanzen bewachsen werden und die Vegetation allgemein dichter und höherwüchsiger wird. Arten aus höheren Lagen sind jedoch nicht sehr konkurrenzstark und reagieren meist verzögert auf Umweltveränderungen. Die einzigartige Artenvielfalt der Alpen steht somit zunehmend unter Druck durch neue Konkurrenten aus tieferen Lagen und anderen Regionen der Welt.

Montag, 2. Februar 2026

NORA RIEDER & OLIVIER MAGNIN

Es grünt wieder... wie sich die Ufer-Tamariske die Kander zurückerobert

Die Kander ist einer der wildesten Alpenflüsse und bietet im Gasterental zahlreichen Pflanzen und Tieren dynamische Lebensräume. Die Ufer-Tamariske (*Myricaria germanica*) ist auf solche natürlichen Auengebiete angewiesen und gedeiht prächtig auf den Kies- und Sandbänken im Oberlauf der Kander. Doch bereits ab Kandersteg ist die Dynamik des Flusses durch Verbauungen stark eingeschränkt und es findet sich kein Lebensraum mehr für die Tamariske. Oder doch? Olivier und Nora verrietten, wo man die Tamariske ausserhalb des Gasterentals noch antrifft und mit welchen Massnahmen der Kanton Bern die Art fördert. Eine gute Planung, wissenschaftliche Untersuchungen, gärtnerisches Können, Muskelkraft und vor allem viel Geduld sind dabei gefragt. Wir berichteten von viel Unerwartetem, Misserfolgen und ersten Meilensteinen.

Montag, 9. Februar 2026

FABIENNE AEBERSOLD & TATJANA WEY

Begrüntes Neuseeland – von Vulkanlandschaften bis Baumfarnwälder

Neuseeland ist bekannt für seine einzigartigen Wälder und Landschaften. Die zahlreichen dazugehörigen Inseln wurden erst in junger Vergangenheit aus dem Pazifik gehoben und viele davon sind nach wie vor durch Vulkanismus geprägt. Auch die Entdeckung durch den Menschen liegt nicht allzu weit zurück und die Besiedlung durch diesen hat die einheimische Flora und Fauna nachhaltig geprägt. Während unserer Reise nach Aotearoa nahmen wir die Sukzession nach vulkanischer Aktivität sowie ein

einzigartiges Wiederansiedlungsprojekt von einheimischen Pflanzen- und Vogelarten unter die Lupe.

Montag, 2. März 2026*Jahreshauptversammlung*

Die Jahreshauptversammlung wurde wie immer von Kurzvorträgen und dem legendären Büchertausch sowie einem Apéro riche abgerundet.

3. Exkursionen

Der Exkursionsommer 2025 stand unter dem Motto «Wunderbare Pflanzenwelt – Inventare von Arten und Lebensräumen in der Schweiz». Wir erkundeten feuchte und trockene Lebensräume, die im Bundesinventar der «Biotope von nationaler Bedeutung» unter Schutz gestellt sind, und erhielten dort einen Einblick von Expert:innen in ihre Arbeit beim Kartieren und dem Monitoring dieser Lebensräume. Zudem lernten wir, wie Freiwillige im Rahmen von Citizen-Science-Projekten bei Artinventaren mithelfen und welche botanischen Schätze im Inventar des Botanischen Garten Bern gepflegt werden.

Samstag, 14. Juli 2025

YASEMIN KURTOGULLARI

Exkursion ins TWW-Vorranggebiet Gadmental – wo sich die trockenen Grasländer selbst übertreffen

An einem schönen Junisamstag traf das Postauto mit 13 BBG-Mitgliedern in Gadmen ein. Es war bereits Viertel nach elf Uhr – doch die weite Reise hatte sich allein schon für den Blick hoch zu den Gadmerflüö gelohnt. Die steilen Gadmen-Dolomiten flankieren das gesamte Gadmental auf der Nordseite.

Steil bergauf ging's zur ersten Trockenwiese von nationaler Bedeutung. Auf dieser kiesigen Grenzertragsfläche hat sich eine artenreiche Blaugrashalde (*Seslerion*) mit Anteilen an Mitteleuropäischem Trockenrasen (*Xerobromion*) ausgebildet. Typische Arten der Blaugrashalden wie Blaugras (*Sesleria caerulea*), Alpen-Steinquendel (*Acinos alpinus*), Berg-Distel (*Carduus defloratus*), Alpen-Aster (*Aster alpinus*) und Herzblättrige Kugelblume (*Globularia cordifolia*) liessen sich hier in grossen Beständen bewundern. Und auch die Arten der Mitteleuropäischen Trockenrasen wie Stein-Nelke (*Dianthus sylvestris*), Hauswurz (*Sempervivum tectorum*) und Berg-Gamander (*Teucrium montanum*) konnten wir entdecken. Natürlich fehlten auf dieser besonderen Fläche auch die selteneren Arten nicht: Kreuz-Enzian (*Gentiana cruciata*), Gold-Klee (*Trifolium aureum*) und Golddistel (*Carlina vulgaris*).

Noch einmal ging es steil bergauf, bis wir auf dem Höheweg unterhalb der Gadmerflüö ankamen. Noch im Schatten des Waldes genossen wir unser Mittagessen

und philosophierten neben unseren Entdeckungen auch über den heutigen feministischen Streiktag.

Auf dem Höheweg ging es weiter nach Osten, wo sich Trockenstandort an Trockenstandort reihte. Von nährstoffreichen Halbtrockenrasen über echte Halbtrockenrasen bis zu trockenen Halbtrockenrasen war alles vertreten. Es begleiteten uns allerlei typische Halbtrockenrasenarten (*Mesobromion*-Arten) wie Feld-Thymian (*Thymus serpyllum* aggr.), Kleine Bibernelle (*Pimpinella saxifraga*), Wilde Möhre (*Daucus carota*), Gewöhnliches Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*), Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*) und Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*). An den Böschungen der echten Halbtrockenrasen entdeckten wir auch schöne Exemplare der Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*).

Neben dem Genuss der Artenfülle ging es bei dieser Exkursion auch darum, zu erfahren, wie Trockenstandorte kartiert und klassifiziert werden. Mit geschärftem Auge beobachteten die Teilnehmer:innen die Übergänge der verschiedenen Lebensräume.

Zum Abschluss genossen wir noch Kaffee und Kuchen in der gemütlichen Tällihütte. Dann ging es zurück an den Talboden. Aus der kleinen Tällibahn konnte nochmals die grosse Weite der Trockenstandorte bewundert werden.



Die BBG-Gruppe unterhalb der Gadmerflüö.



Auf dieser Grenzertragsfläche hat sich eine arten- und blütenreiche Blaugrashalde entwickelt.



Nach dem steilen Anstieg erholte sich die Gruppe inmitten der vielen Trockenstandorte.



Viele prächtige Exemplare der Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*) liessen sich an den steilen Böschungen der Halbtrockenrasen entdecken.

Bericht: YASEMIN KURTOGULLARI
(NATÜR; info@natur.ch)

FOTOS: YASEMIN KURTOGULLARI UND FRANZ SCHAFFROTH

Samstag, 28. Juli 2025

DEBORAH SCHÄFER

«Botanische Schätze aus heimischen Gefilden – ein Abendspaziergang zur BOGA-Sonderausstellung über gefährdete Arten aus dem Kanton Bern»

Samstag, 5. Juli 2025

SABINE FINK UND STEFFEN BOCH

«Wo sich Pflanzen nicht festlegen können – wie die Auedynamik die Vegetation der Sense-Auen bei Plaffeien bestimmt»

Die Sense ist Teil des nationalen Aueninventars und hat sich ihre typische Eigenart, Struktur und Dynamik noch weitgehend erhalten. Ziel der Exkursion war es, unterschiedliche Lebensräume des Flusses und ihre spezifische Flora kennenzulernen, von Weichholzaunen über Weidengebüsche bis hin zu den Pionierfluren. Auch wollten wir zeigen, wie die natürliche Hochwasserdynamik Auen und Lebensräume in der Flusslandschaft gestaltet, was Zusammenflüsse mit Genetik zu tun haben, wie die Dichte der Auenwaldvegetation epiphytische Moose und Flechten beeinflusst, welche Mikrohabitate in einem Flussbett vorkommen und was die Korngrössenzusammensetzung des Geschiebes mit der Verjüngung zu tun hat. Erkenntnisse aus der Wirkungskontrolle Biotopschutz Schweiz (WBS) und dem Forschungsprogramm Wasserbau und Ökologie (www.rivermanagement.ch) dienen dabei der Veranschaulichung von Herausforderungen im Naturschutz vor dem Hintergrund von Auen-Restaurierungen.

Trotz Fahrplanänderung und Schienenersatzverkehr von Bern nach Fribourg schafften es alle 23 Teilnehmer:innen der Exkursion, pünktlich zum vereinbarten Treffpunkt in Zollhaus (FR) zu gelangen. Das Wetter meinte es fast ein bisschen zu gut mit uns und es wurden Rekordtemperaturen von über 30 °C erreicht. Da im weitläufigen Flussbett keine schattigen Plätze vorhanden waren und auch kein Lüftchen wehte und uns Abkühlung verschaffte, versuchten wir auf unserer Wanderung nach Plaffeien immer wieder auf den im Wald liegenden Wanderweg am Rand des Ufers auszuweichen. Beim ersten Zwischenstopp bei der «Lengi Muur» stellte Sabine Fink das Projekt «Resiliente Fliessgewässer: Refugien – Vernetzung – Trittsteine» im Rahmen vom Forschungsprogramm «Wasserbau und Ökologie» vor. Seit über 20 Jahren werden in dem Programm wissenschaftliche Grundlagen für das nachhaltige Management von Fliessgewässern erarbeitet. Getragen wird das Programm vom Bundesamt für Umwelt und den Forschungsinstitutionen VAW ETH Zürich und Plateforme LCH EPFL für den Wasserbau und der Eawag und der WSL für die Ökologie. Im Projekt wird aktuell von der Sense Saatgut der Pionierpflanzen *Salix purpurea*,

S. eleagnos und *Myricaria germanica* verwendet. Die Samen werden in den Gewächshäusern der WSL angezogen. Dabei kann untersucht werden, welche Gemische an Sedimenten (Kies und Sand) für ein starkes Wurzel- und Blattwachstum von Vorteil sind. Weiter werden die Keimlinge der Pflanzen für ein Experiment in einen Strömungskanal eingepflanzt, wo sie unterschiedlichen Abflussraten ausgesetzt werden. So kann festgestellt werden, bei welchen Abflussraten die Pflanzen noch Wurzeln bilden können.

Beim Abstecher vom Wanderweg ins Flussbett konnte der Zusammenfluss mit dem Chnewisstegbächli und anderen Zuflüssen angeschaut werden. Orte mit Zuflüssen sind wichtig für die Vernetzung von Vorkommen der gleichen Arten an unterschiedlichen Standorten. Dies konnte beispielsweise für die Pionierpflanze *Myricaria germanica* mit genetischen Analysen an anderen Flüssen gezeigt werden: die Vorkommen an den Standorten waren genetisch vielfältiger als an anderen Standorten flussaufwärts. Können die Zuflüsse frei in den Hauptfluss fließen, transportieren sie Samen und Pflanzenteile, welche sich an den Standorten in der Nähe vom Hauptfluss mit bereits vorhandenen Vorkommen vermischen.

Im Flussbett konnte auch der Geschiebetransport der Sense aus der Nähe angeschaut werden: Die Sense transportiert bei Hochwassern grosse Steine aus den Bergen mit sich, welche flussabwärts abgelagert werden, und zu Verzweigungen im Wasserlauf führen können. Dank der vielen kleinen Nebenarme der Sense und der unterschiedlichen Topografien lagern sich bei Hochwassern mit abnehmender Abflussrate Kies und zum Schluss Sand auf erhöhten Lagen ab. Durch dieses «Sortieren» der Sedimente entstehen vielfältige terrestrische Lebensräume, beispielsweise für Pionierpflanzen, Käfer und Spinnen.

Wenn bei einem Fluss wie der Sense der Nachschub an Sedimenten fehlt, beispielsweise wegen Verbauungen, dann tieft sich das Haupt-Flussbett ein und die Verzweigungen gehen zurück. Die Ufer werden steiler und der Flusslebensraum wird eintöniger, weil das Flusswasser stärker abgekoppelt ist. Kies und Sand können jedoch weiterhin über Mittellandflüsse bis ins Meer transportiert werden. Dabei werden sie je nach Abflussrate wiederum zwischenzeitlich abgelagert.

Vom Standort im Flussbett aus konnte auf der gegenüberliegenden Seite ein schöner Erlenwald gesehen werden. Als Weichholz-Auenwald sind diese Gemeinschaften gut an die wiederkehrenden Hochwasser angepasst. Die lichten, feuchten Auenwälder bieten Lebensraum für spezialisierte baumbewohnende Flechten und totholzbewohnende Pilze. Da in dem Bereich die Sense



Im Flussbett schauten wir uns den Geschiebetransport der Sense aus der Nähe an.

im Perimeter einer Aue von nationaler Bedeutung liegt, sind diese Lebensräume auch kartiert und unter www.map.geo.admin.ch ersichtlich. Die Aue nationaler Bedeutung selbst ist im Inventar aufgenommen und verfügt über einen Steckbrief.

Wir verliessen das Flussbett und folgten dem Wanderweg bis zu einem nächsten Zwischenstopp bei Rufenen, wo wir eine Reihe von Pionierpflanzen anschauten. Pionierpflanzen in Auen zeichnen sich im Allgemeinen durch Fähigkeiten aus, die es ermöglichen, noch vegetationsfreie Gebiete zu besiedeln und Schwankungen im Wasserhaushalt bis zu einem gewissen Masse zu tolerieren. Lange Trockenphasen überstehen sie dank ihren langen Wurzeln, welche tiefer liegende (Grund-)Wasserströme erreichen. Hochwasser überstehen sie durch die Fixierung mit den Wurzeln im Untergrund, wodurch sie auch Erosionen der Kieskörper verhindern können. Durch effektive Fernausbreitungsmechanismen wie kleine und flug- und schwimmfähige Samen können Pionierhabitate erreicht werden. Auch die Produktion einer extrem hohen Zahl von Samen und eine sehr schnelle Keimung (24 bis 48 Stunden) ist bei der Erstbesiedelung von Habitaten von Vorteil. Typische Pionierarten sind konkurrenzschwach und werden im Verlauf der biologischen Sukzession

durch andere Arten verdrängt, die schneller wachsen und weniger Licht benötigen. Viele Pionierarten zeichnen sich zudem durch klonales Wachstum aus und bilden beispielsweise Ausläufer oder können aus Bruchstücken von Spross oder Wurzeln erneut austreiben. Somit können sie sich wieder etablieren, wenn Teile mit dem Wasser verfrachtet wurden. Sie ertragen die Überlagerungen mit Geschiebe und können dieses mit neuen Sprossen durchstossen.

An der Sense sind die Pionierstandorte häufig vom Auen-Weidengebüsch (*Salicion elaeagni*) besiedelt. Nach einem kleinen Exkurs über die Weidenbestimmung anhand von charakteristischen Blatt-, Rinden- und Knospenmerkmalen konnten die Exkursionsteilnehmer:innen die vorher gesammelten Arten bestimmen. Neben den Erstbesiedlern von neu entstandenen vegetationslosen Schotterflächen wie *Salix eleagnos*, *S. purpurea* und *Myricaria germanica* fanden wir Arten der Uferregionen wie *Salix alba*, *S. daphnoides*, *S. myrsinifolia* und *S. triandra*. Die ebenfalls gesammelten breitblättrigen Arten *Salix appendiculata* und *S. caprea* sind hingegen Vertreter früher Waldstadien und Gebüschformationen.



Gemeinsame Bestimmung der gefundenen Weidenarten und Pionierpflanzen.

Neben Pioniergehölzen fanden wir typische krautige Pionierarten wie *Barbarea vulgaris* und *Erucastrum gallicum* sowie aus höheren Lagen angeschwemmte und an Schuttfluren angepasste Arten wie *Arabis alpina* subsp. *alpina*, *Linaria alpina* subsp. *alpina* und *Sagina saginoides*. Die Artenkomposition in Auen ist oft durchmischt mit Arten aus der Umgebung, die über Wasser und Wind ihren Weg in die Aue fanden. Das heterogene Gemisch aus Arten verschiedener Lebensräume wie Wiesen, Weiden, Gebüsche und Wälder erschwert häufig die sichere Zuordnung einer Vegetationsaufnahme zu einem bestimmten Vegetationstypen. Der umliegende Hauptvegetationstyp und seine diagnostischen Charakterarten können bei der Klassifikation mit einbezogen werden. Weiterhin war augenfällig, dass zahlreiche Arten in Auen ein besonders üppiges Wachstum aufweisen, was auf die stete Versorgung mit Nährstoffen über das Wasser zurückzuführen ist. Zudem ist die Konkurrenz in diesen lückigen Pionierlebensräumen um Nährstoffe und Platz gering und die Pflanzen haben freie Entfaltungsmöglichkeiten. Die vorher angekündigte und in manchen Jahren häufig anzutreffende *Cochlearia pyrenaica* fanden wir leider nicht. Dafür wurden wir aber durch den Fund der Gewöhnlichen Armleuchteralge (*Chara vulgaris*) in einem kleinen temporären Tümpel mitten im Flussbett entschädigt. An einem feuchten Standort haben wir zudem Cyanobakterien der Gattung *Nostoc* gefunden.

Nach einem stärkenden Mittagessen aus dem Rucksack wanderten wir weiter dem Weg entlang und fanden einen schattigen Ort unter einer grossen Weide, wo Steffen Boch das Projekt «Wirkungskontrolle Biotopschutz Schweiz» (WBS) vorstellte. Bei diesem Monitoring-Programm untersucht das Bundesamt für Umwelt (BAFU) zusammen mit der Eidg. Forschungsanstalt WSL seit 2011 mittels Felderhebungen und Luftbildanalysen, ob sich die Biotope von nationaler Bedeutung – Trockenwiesen und -weiden, Hoch- und Flachmoore, Auen und Amphibienlaichgebiete – gemäss ihren Schutzziele entwickeln und in ihrer Qualität erhalten bleiben. Mittels Luftbildanalysen werden die Veränderungen in allen



Mittagessen im sonnigen Flussbett.

7000 Objekten von nationaler Bedeutung untersucht, während Vegetationserhebungen in einer Stichprobe von 710 Objekten von nationaler Bedeutung durchgeführt werden. Diese Stichprobe repräsentiert die biogeografischen Regionen der Schweiz und die wichtigsten Lebensräume in ihrer tatsächlichen Verteilung über die Höhenstufen. Vegetationserhebungen werden auf insgesamt 5284 Untersuchungsflächen (Plots) von jeweils 10 m² Fläche durchgeführt und jeweils nach sechs Jahren wiederholt (pro Jahr ca. 880 Plots). Dabei werden auf allen Plots vollständige Listen der Gefässpflanzen und in Mooren auch der Moose erstellt. Wie eine solche Vegetationserhebung durchgeführt wird, wurde den Exkursionsteilnehmer:innen anhand eines fiktiven Plots vorgestellt. Auch gab es einen Einblick in die Ergebnisse zu Zustand und Veränderungen in den Biotopen von nationaler Bedeutung nach zwei Erhebungsperioden, die kurz vor der Exkursion in einem ausführlichen Bericht sowie einer deutschen und französischen Kurzfassung publiziert wurden (BERGAMINI ET AL. 2025; <https://biotopschutz.wsl.ch/de/>).

Neben dem regelmässigen Übermitteln der Pflanzendaten der grossen nationalen Monitoringprogramme wie der WBS an die nationalen Datenzentren meldeten alle künftigen Exkursionsteilnehmer:innen ihre Funde an Pflanzen, Tieren, Flechten und Pil-

zen via «FlorApp» und «Webfauna»-Applikation mit dem Mobiltelefon. So konnten die Koordinaten und Informationen zu den Funden des Exkursionstages in die Datenbanken einfließen und sie können somit in zukünftigen Analysen verwendet werden. Im Rahmen des Forschungsprogramms «Wasserbau und Ökologie» fließen solche Fundmeldungen aus Auengebieten in modellierte Verbreitungskarten von Arten unter aktuellen und zukünftigen Klimaszenarien ein. Auch einzelne Fundmeldungen können so zu Forschungsprojekten beitragen.

Nach dem Aufstieg übers «In Stindli» von der Sense zurück auf die Anhöhe nach Plaffeien konnte sich die Exkursionsgruppe bei einem kühlen Getränk in einem schattigen Biergarten erfrischen und kurz ausruhen, bevor die Exkursion offiziell für beendet erklärt wurde.

Bericht: SABINE FINK UND STEFFEN BOCH
(BEIDE WSL)

Fotos: SABINE FINK UND STEFFEN BOCH



An einem schattigen Plätzchen stellte Steffen Boch die Wirkungskontrolle Biotopschutz Schweiz vor.

Literatur

BERGAMINI A. ET AL. (2025). Wirkungskontrolle Biotopschutz Schweiz (WBS): Zustand und Veränderungen in den Biotopen von nationaler Bedeutung nach zwei Erhebungsperioden. WSL-Berichte 174: 207 Seiten, <https://doi.org/10.55419/wsl:40802>

BUNDESAMT FÜR UMWELT (2023). Lebensraum Gewässer – Sedimentdynamik und Vernetzung. Praxisorientierte Forschung im Bereich Wasserbau und Ökologie. Umwelt-Wissen Nr. 2302. Bundesamt für Umwelt BAFU, Bern.

FINK S ET AL. (2022). Resiliente Fließgewässer: Refugien – Vernetzung – Trittsteine. Cours d'eau résilients: refuges – connectivité – relais. Nature et Paysage. Natur und Landschaft Inside (2): 23–27.

Samstag, 12. Juli 2025

FABIENNE AEBERSOLD UND TATJANA WEY

«Höhen und Tiefen des Pilatus – der Luzerner Hausberg im Höhenprofil»

Unsere Exkursionsgruppe versammelt sich morgens bei der Pilatus-Talstation: Die Sonne scheint, die Warteschlange fürs Gondeli ist kurz und die Vorfreude beim Blick auf den Pilatus gross. Auf dem Weg nach oben legen wir einen längeren Zwischenstopp in der Fränk Müntegg ein, wo wir mit Drachengeschichten und Orchestermusik in Stimmung kommen. Um uns botanisch einzuwärmen, spielen wir ein kurzes Höhenstufen-Memory und spazieren dann gespannt in Richtung Drachenmoor. Wir erfreuen uns an Sonnentau und Moosbeeren, lernen aber auch, dass die Moore in der Schweiz weiter durch die Entwässerung leiden und solche spezialisierten Arten immer weiter abnehmen.

Nun widmen wir uns den Höhen des Pilatus und fahren mit der Drachengondel bis ganz nach oben, wo wir beim Zmittag von einem Alphorn-Ständli unterhalten werden. Aus der Distanz begutachten wir das Trockenwiesen-Inventar und suchen in den alpinen Rasen sowie den Geröll-Schuttfloren nach typischen Arten. Zwischen den Steinen verstecken sich die weissen Blüten des Sendtners Alpen-Mohns – unser persönliches Tageshighlight. Nach einer kurzer Vegetationsaufnahme in Gruppen spazieren wir wieder ganz nach oben und biegen auf den Felsenweg ab. Dort nehmen wir zum

Abschluss einige Arten unter die Lupe, die uns auf Augenhöhe an der Felswand begegnen.

Die Abenteuerlustigen bedauern zwar, den Pilatus-Drachen nicht angetroffen zu haben, dafür nehmen wir viele botanische Highlights, das verinnerlichte Höhenprofil des Pilatus und viel Bergsonne mit nach Hause. Zusammengefasst sind wir uns einig, dass das Höhen transekt des Pilatus deutlich mehr Höhen als Tiefen bietet.



◀ Sendtner's Alpen-Mohn (*Papaver sendtneri*) kommt nur an wenigen isolierten Standorten in der Schweiz vor. Er bevorzugt sonnige Stellen im Kalkgeröll der subalpinen und alpinen Höhenstufe.

▲ Am Nachmittag erkunden wir die Geröll-Schuttfluren unterhalb des Pilatus-Gipfels.

Auswahl der auf der Exkursion angetroffenen Arten

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Familie
<i>Agrostis schleicheri</i>	Schleichers Straussgrass	Poaceae
<i>Andromeda polifolia</i>	Rosmarinheide	Ericaceae
<i>Athamanta cretensis</i>	Alpen-Augenwurz	Apiaceae
<i>Botrychium lunaria</i>	Echte Mondraute	Ophioglossaceae
<i>Campanula cochleariifolia</i>	Niedliche Glockenblume	Campanulaceae
<i>Carex ferruginea</i>	Rost-Segge	Cyperaceae
<i>Carex firma</i>	Polster-Segge	Cyperaceae
<i>Carex nigra</i>	Braune-Segge	Cyperaceae
<i>Carex sempervirens</i>	Immergrüne Segge	Cyperaceae
<i>Carex paniculata</i>	Rispen-Segge	Cyperaceae
<i>Carex panicea</i>	Hirsen-Segge	Cyperaceae

<i>Circaea alpina</i>	Alpen-Hexenkraut	Onagraceae
<i>Draba aizoides</i>	Immergrünes Felsenblümchen	Brassicaceae
<i>Drosera rotundifolia</i>	Rundblättriger Sonnentau	Droseraceae
<i>Eriophorum latifolium</i>	Breitblättriges Wollgras	Cyperaceae
<i>Eriophorum vaginatum</i>	Scheiden-Wollgras	Cyperaceae
<i>Festuca rupicaprina</i>	Gämsen-Schwingel	Poaceae
<i>Galium anisophyllum</i>	Alpen-Labkraut	Rubiaceae
<i>Galium palustre aggr.</i>	Sumpf-Labkraut	Rubiaceae
<i>Globularia cordifolia</i>	Herzblättrige Kugelblume	Plantaginaceae
<i>Leucanthemum adustum</i>	Berg-Wiesen-Margerite	Asteraceae
<i>Linaria alpina</i>	Alpen-Leinkraut	Plantaginaceae
<i>Papaver sendtneri</i>	Sendtners Alpen-Mohn	Papaveraceae
<i>Petrocallis pyrenaica</i>	Steinschmüchel	Brassicaceae
<i>Pinus mugo subsp. uncinata</i>	Aufrechte Berg-Föhre	Pinaceae
<i>Ranunculus glacialis</i>	Gletscher-Hahnenfuss	Ranunculaceae
<i>Sesleria caerulea</i>	Kalk-Blaugras	Poaceae
<i>Sphagnum sp.</i>	Torfmoos	Sphagnaceae
<i>Thlaspi rotundifolium</i>	Rundblättriges Täschelkraut	Brassicaceae
<i>Trisetum distichophyllum</i>	Zweizeiliger Goldhafer	Poaceae
<i>Vaccinium oxycoccos</i>	Gewöhnliche Moosbeere	Ericaceae
<i>Veronica aphylla</i>	Blattloser Ehrenpreis	Plantaginaceae
<i>Veronica fruticans</i>	Felsen-Ehrenpreis	Plantaginaceae

Bericht: FABIENNE AEBERSOLD UND TATJANA WEY

Fotos: TATJANA WEY

Samstag, 26. Juli 2025

GIGLIA NAUSER UND SANDRO SILVA

Hochmoore fast vor der Haustüre – ein Besuch im Lörmoos und Büsselimoos

Bei der Hochmoor-Exkursion im Lörmoos, an einem leicht bewölkten und angenehm warmen Julitag, wurde besprochen, was ein Hochmoor ist und wie es entsteht. Thematisiert wurde auch, weshalb der Mensch sich die Moore zunutze macht und welche Folgen die Nutzung für diesen sensiblen Lebensraum hat. Sowohl das Lörmoos als auch das

Büsselimoos zeigen Spuren der Nutzung, dienen aber zugleich als Beispiele für Renaturierungsmassnahmen. Durch gezielte Eingriffe in den Wasserhaushalt mittels Grabenstauungen, Schächten und Dämmen wird die Degradierung der beiden Hochmoore bekämpft und das Moor wieder hergestellt. Die Exkursion bot auch Gelegenheit, spezialisierte Arten wie Torfmoose (*Sphagnum* spp.), den Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) und die Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*) zu bestaunen, und einige Mutige wid-

meten sich der Sauergräserbestimmung. Die Exkursion schloss mit einer Diskussion über die Geschichte des Schweizer Moorschutzes – insbesondere die Rothenturm-Initiative von 1987 – und die Zukunft der Schweizer Hochmoore.



Die Exkursionsteilnehmer:innen auf der Suche nach spezialisierten Hochmoorarten im Lörmoos.

Bericht: GILGIA NAUSER UND SANDRO SILVA

Foto: GILGIA NAUSER

Samstag, 13. September 2025

REBEKKA MOSER UND STEFFEN BOCH

Voll dufte – Wildrosen im Jurapark Aargau

Die sonnigen und flachgründigen Hügelzüge des Juraparks bieten ideale Standorte für zahlreiche wärmeliebende Wildrosenarten. Diese gelten als eine schwierig bestimmbare Artengruppe und schrecken viele Botaniker:innen ab. Dabei lassen sich die verschiedenen Gruppen von Wildrosenarten anhand einfacher Merkmale wie dem Duft beim Reiben der Blätter, den Haaren und Drüsen an den Blättern sowie den Stacheln, und den Hagebutten erkennen. Ziel der Exkursion in Biberstein war es, diese einfachen Unterscheidungsmerkmale der Wildrosen kennenzulernen.

Auch bei dieser Exkursion ereilte uns ein Fahrplanwechsel, weshalb sich der angestrebte Ankunftszeitpunkt einiger Teilnehmer:innen leicht nach hinten verschob. Wir trafen uns am Brunnen in Biberstein, wo wir nach einer kleinen Vorstellungsrunde der Teilnehmer:innen kurz den Binding Preis für Biodiversität erwähnten. Der erste Bin-

ding-Preis der Biodiversität ging nämlich 2021 an das Projekt «Natur findet Stadt», das vom Naturama Aargau in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern umgesetzt worden war. 15 Gemeinden, darunter auch Biberstein, und über 250 Private gestalteten dafür Flächen für mehr Natur und Lebensqualität um.

Danach standen aber die Rosen im Fokus. Bei einer kleinen Einführung lernten wir den hohen ökologischen Wert von Wildrosen kennen: Viele Organismengruppen wie Kleinsäuger, Vögel und Insekten profitieren von ihnen als Nahrung oder Unterschlupf. Auch wir Menschen können die vitaminreichen Früchte der Wildrosen vielfältig in Tee, Konfi oder sogar in Gesichtsscreme nutzen.

Vom Brunnen aus gingen wir zielstrebig bergauf zu einem besonders wildrosenreichen Standort, der Juraweid, einer von Hecken gesäumten extensiven Wiese. Am Wegrand begegneten wir aber zunächst einer bepflanzten Böschung mit der Kartoffelrose (*Rosa rugosa*), ein leicht erkennbarer Neophyt. Die Art aus der Sektion Cinnamomea ist gut erkennbar an den vielen Ausläufern, geraden Stacheln, runzeligen, grossen Blättern (Name!) und grossen Blüten. Bei dieser Gelegenheit zeigten wir noch eine weitere neophytische Art, die es sogar auf die Schwarze Liste der invasiven Neophyten geschafft hat: die Vielblütige Rose (*Rosa multiflora*). Sie ist ebenfalls leicht erkennbar anhand der zahlreichen kleinen Blüten und Früchte sowie der zerschlitzten Nebenblätter.

An der Juraweid angekommen, beschäftigten wir uns mit den wichtigsten Bestimmungsmerkmalen der Wildrosen, wie Wuchsform, Form der Stacheln und Blätter, Geruch beim Reiben der Blätter und Fruchtsiele, Behaarung und Bedrüsung der Blätter und Fruchtsiele sowie Merkmale an Früchten wie Kelchblattform und -stellung und Grösse des Griffelkanals. Zunächst lernten wir, wie die verschiedenen Wildrosen-Aggregate im Feld einfach voneinander unterschieden werden können. In den Hecken der Juraweid wachsen verschiedene Arten aus dem *canina*-Aggregat, dem *corymbifera*-Aggregat und dem *rubiginosa*-Aggregat, deren Merkmale man sich im Vergleich



Gemeinsame Wildrosenbestimmung an einer Hecke am Rande der Juraweid.

anschauen, anfühlen und riechen konnte. Während das *canina*-Aggregat völlig kahle Blätter hat, findet man Haare (und teilweise geruchlose Drüsen) am *corymbifera*-Aggregat und Haare sowie zahlreiche nach Apfel riechende Drüsen am *rubiginosa*-Aggregat. Zusammen bestimmten wir dann noch einige Wildrosen bis aufs Artniveau, wie die Kleinblütige Rose (*Rosa micrantha*).

Auf dem Weg zu unserem Mittagessenrastplatz am Vereinshaus Eichhölzli wurden wir noch kurz von der am Wegrand im Saum wachsenden Feld-Rose (*Rosa arvensis*) aufgehalten. Die niedrigwüchsige Art ist gut am grünen Holz, den geraden Stacheln und, wenn fruchtend, an den ovalen bis kugelförmigen Hagebutten mit einem Stiftchen oben auf der Hagebutte (Griffelsäule) erkennbar.

Nach dem Mittagessen beschrieben wir kurz die wichtigsten Eckdaten des Juraparks Aargau, wie dessen flächenmässige Ausdehnung, seine Hauptziele der Erhaltung und Förderung der ökologisch wertvollen Kultur-

landschaft und wie die Bevölkerung und Besucher:innen zur Erreichung der Ziele eingebunden werden. Auch wurde das Wildroseninventar im Jurapark vorgestellt. Bei diesem Citizen-Science-Projekt kartierten von 2016 bis 2024 nach Auswahl von Potenzialflächen vorher ausgebildete Freiwillige in Kilometerquadranten alle Wildrosenarten.

Weiter oben an der nationalen Trockenwiese und -weide Juraweid sprachen wir über die Biotope von nationaler Bedeutung, die wichtigsten Grundpfeiler des Schutzgebietsnetzwerkes im Rahmen der Ökologischen Infrastruktur. Die nationalen Biotope bedecken 2.3% der Landesfläche und beinhalten Trockenwiesen und -weiden, Hoch- und Flachmoore, Auen (inkl. Gletschervorfeldern) und Amphibienlaichgebiete. Zudem wurde über die Wirkungskontrolle Biotopschutz Schweiz berichtet, ein Monitoringprogramm mit dem Ziel, zu evaluieren, ob sich die Biotope von nationaler Bedeutung gemäss ihren Schutzziele entwickeln, also in Quantität und Qualität erhalten bleiben (BERGAMINI ET AL. 2025). An einer Hecke der Juraweid widmeten wir uns wieder den Wildrosen und wiederholten einige Arten, die wir bereits vom ersten Standort kannten.

Da wir bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Art aus der Gruppe der Filzrosen (*tomentosa*-Aggregat) gesehen hatten, erweiterten wir unsere Rundwanderung noch bis an den Waldrand oberhalb der Juraweid. Dort wächst an verschiedenen Stellen die Kratzrose (*Rosa pseudosabariuscule*) im besonnten und wärmeliebenden Saum des Waldrands. Das *tomentosa*-Aggregat zeichnet sich durch eine filzige Behaarung der Ober- und Unterseiten der Teilblätter aus. Zwischen den Haaren und auch an den Fruchtsielen und Kelchblättern befinden sich zahlreiche, nach Harz duftende Drüsen. Die Stacheln der Arten aus dem Aggregat sind gerade bis leicht sichelig.

Ein weiteres Highlight war eine ebenfalls wärmeliebende Art aus der Gattung der Brombeeren (*Rubus*), die Filzige Brombeere (*Rubus canescens*). Die Art ist eine der wenigen, an den zahlreichen Sternhaaren auf der Blattober- und -unterseite und deswegen graugrünen Farbe, relativ gut erkennbaren *Rubus*-Arten.

Danach gingen wir ohne Umweg zurück zu unserem Treffpunkt, wo wir pünktlich den Bus zurücknahmen. Ein Glacé im Stadtzentrum von Aarau rundete den gelungenen Exkursionstag ab.

Bericht: REBEKKA MOSER & STEFFEN BOCH (WSL)
Foto: PETER BOLLIGER

Literatur

BERGAMINI A. ET AL. (2025). Wirkungskontrolle Biotopschutz Schweiz (WBS): Zustand und Veränderungen in den Biotopen von nationaler Bedeutung nach zwei Erhebungsperioden. WSL-Berichte 174: 207 Seiten, <https://doi.org/10.55419/wsl:40802>

4. Mitgliederstand

Per 31. Dezember 2025 zählte die BBG 368 Mitglieder. Im Jahr 2025 gab es 9 reguläre Eintritte und zudem 33 neue Mitglieder, die im vergangenen Sommer den Feldbotanikkurs abgeschlossen und damit eine einjährige Gratismitgliedschaft erhalten haben. Wir hoffen, dass die neuen Mitglieder unser reichhaltiges Angebot nutzen und wir möglichst viele auch langfristig willkommen heissen können. Im vergangenen Jahr hatten wir zudem 14 Austritte zu verzeichnen, 4 Mitglieder verstarben.

Für das Jahr 2026 hoffen wir auf eine weitere positive Entwicklung der Mitgliederzahlen und rufen zur Mitgliederwerbung auf.

5. Jahresbericht 2024 und Protokoll der Jahreshauptversammlung 2025

Der BBG-Jahresbericht 2024 wurde in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern publiziert und den Mitgliedern zusammen mit dem Winterprogramm zugestellt. Sämtliche Ausgaben der Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, die die Jahresberichte (Sitzungsberichte) der BBG enthalten, sind auf E-Periodica der ETH Zürich online zu finden. Die Links befinden sich, ebenso wie die Protokolle der Jahreshauptversammlungen, auf unserer Homepage (www.bebege.ch) unter «Downloads».